

Schließlich wollten sie nur noch weg

Wegen „gemeinschaftlich begangener Beeinträchtigung staatlicher Tätigkeit“ saßen Dr. Anneliese und Dr. Helmut Richter zu DDR-Zeiten im Gefängnis

Von Heike Weißapfel

BIRKENWERDER • Mit so viel Zuspruch hatten Anneliese und Helmut Richter nicht gerechnet: Immer wieder musste Joachim Weigert Stühle herbeischaffen, und doch fanden nicht alle Platz. Knapp hundert Gäste drängten sich am Mittwochabend in der Villa, um ihre Ärzte, die Ärzte ihrer Kinder, ihre guten Bekannten und jedenfalls Dr. Anneliese Richter und

Die hygienischen Zustände waren miserabel

Dr. Helmut Richter wiederzusehen. Schon vor Beginn der Gesprächsrunde flossen die ersten Tränen, und auch das Arztehepaar war von dem Andrang sichtlich bewegt.

Die Historiker Manuela Dörnenburg und Bernt Roder, die wieder Teile ihrer Ausstellung „Als das Blatt sich wendete“ mitbrachten, hatten den Ort mit Bedacht gewählt, denn die heutige Villa Weigert war einst die Wirkungsstätte der Kinderärztin Dr. Anneliese Richter. Seit 1976 führte sie dort in drei Räumen eine staatliche Kinderarztpraxis, die dem Kreis

unterstellt war.

„Heute ist es schön hier“, sagte Anneliese Richter. „Aber damals waren die räumlichen Verhältnisse für eine Kinderarztpraxis unzumutbar und die hygienischen Bedingungen schlecht.“ Die Patienten standen manchmal stundenlang auf der Treppe, auch mit kranken, fiebernden

Kindern, erzählte Anneliese Richter. Trotz mehrerer Eingaben beim Kreis änderte sich nichts, bis zwei Kleinkinder lebens-

bedrohlich mit Masern angesteckt wurden. Dazu kam, dass es nicht genug Medikamente gab, um alle Kranken versorgen zu können. 10 000 Kinder habe sie damals im Jahr behandelt, so Anneliese Richter: „Gehen Sie ruhig davon aus, dass Sie mir Ihre Kinder anvertraut haben.“

Manchmal habe es nicht einmal genügend Adapter gegeben, erinnert sich Helmut Richter. Die waren nötig, um die nicht zueinander passenden Spritzen und Kanülen zusammenzuführen. Dass sie als Ärzte weniger ihren Pa-



Gerührt über die vielen freundlichen Worte: Dr. Anneliese Richter (rechts) machte ihrerseits deutlich, dass sie gegen die Birkenwerderaner keinerlei Groll hegt. Foto: Weißapfel

tienten als vielmehr dem Staat DDR verpflichtet waren, habe sie immer gestört, erzählte Richter, der den Passus aus seinem Arbeitsvertrag vorlas.

Neben persönlichen Gründen waren es vor allem die miserablen Zustände in dem als so großartig proklamierten Gesundheitswesen, die sie bewegten, 1985 die Ausreise aus der DDR zu beantragen. Dieselbe Unterversorgung, der Mangel an Ärzten, war auch ein Grund, dass diese nicht genehmigt wurde und das Ehepaar selbst nach

einer Haftstrafe wegen „gemeinschaftlich begangener Beeinträchtigung staatlicher Tätigkeit“ zunächst wieder in die DDR entlassen wurde. Im August 1989 durfte die Familie ausreisen.

Bis dahin waren als gute Freunde betrachtete Menschen längst zu Feinden geworden. Nahezu unbekannt, aber gleichgesinnte Leute wurden durch kleine Gesten aber auch zu Vertrauten und spendeten Trost, so Anneliese Richter. Helmut Richter, der in Glienicke praktizierte, durfte Grenzgebiete wie den

„Entenschnabel“ nicht mehr betreten und war so von einem Drittel seiner Patienten abgeschnitten.

Zeitweise waren bis zu 14 Stasimitarbeiter auf sie angesetzt – dafür waren Kapazitäten offenbar vorhanden. Auf Anraten eines Freundes hat Helmut Richter schließlich eine „Straftat“ begangen, um endlich verhaftet und ausgewiesen zu werden. Er hängte ein Transparent „Mehr Menschenrechte statt Schikanen! Wir wollen endlich ausreisen!“ ins Fenster der Praxis. Die Hoffnung, dass nur er selbst dafür verhaftet würde, erfüllte sich jedoch nicht. Da es als wahrscheinlich galt, dass seine Frau ihm das Bettlaken gegeben hatte, bekam sie neun Monate Haft; er saß 14 Monate ab.

Verbittert ist das 70-jährige Arztepaar, das in Bayern erfolgreich ganz neu angefangen hat und erst vor wenigen Jahren in Rente gegangen ist, keineswegs. Doch nicht die Umstände waren es, die sie vertrieben haben, betonen beide mehrfach.

„Birkenwerder war eine schöne, aber schwere Zeit. Wir hatten einen wunderbaren Beruf. Gerne weggegangen sind wir

nicht. „Ich würde mich nicht zu Ihnen getrauen, wenn ich Sie schlecht gemacht hätte“, sagte Dr. Anneliese Richter. Davon ging aber sowieso keiner der Anwesenden aus. Noch nachträglich bedankten sich einige Birkenwerderaner bei Anneliese Richter für deren Fürsorge. Zudem wurde Hochachtung dafür geäußert, dass die beiden ihre Geschichte öffentlich gemacht haben. „Das war eine Sternstunde der Freiheit“, meinte der CDU-Vorsitzende Roger Pautz. Für ihn sei der Abend ein emotionaler Höhepunkt

der Ausstellungsreihe gewesen. „Man soll es nicht vergessen“, rief eine Zuhörerin mahnend aus. Sie sei selbst bespitzelt worden. „Das verjährt nicht.“

Hatten die Richters schon vor Beginn viele Hände schütteln müssen, so waren es nach dem Gespräch noch viele mehr.

* Vorerst ist die Veranstaltungsreihe zur Ausstellung „Als das Blatt sich wendete“ nun zu Ende. Die Stelltafeln sollten künftig im Rathaus zu sehen sein.

KOMMENTAR

Wende-Diskussionen:

Bitte mehr davon!



Lange hat es gedauert, bis die Ausstellung „Als das Blatt sich wendete“ fertig wurde. Aber der Aufwand hat sich

gelohnt, und die beiden Historiker haben viel Fingerspitzengefühl für Zeit und Zeitgenossen bewiesen. Zu den lehrreichen Stelltafeln hat es fünf berner-

kenswerte Veranstaltungen gegeben. Alle boten spannende Lebens- und Erfahrungsberichte und waren erfreulich gut besucht. Mit dem Abstand von 20 Jahren werden Diskussionen immer noch eifrig, aber weniger hasserfüllt geführt. Bitte mehr davon! Für das Verständnis zwischen Alten und Jungen, Ureinwohnern und Zugezogenen sind sie wichtig.

• Heike Weißapfel